

Stellungnahme der Leitungen aller Studienseminare für das Lehramt an Gymnasien in Niedersachsen zur Berichterstattung über den niedersächsischen Vorbereitungsdienst (VD)

Seit Sommer letzten Jahres sind in den regionalen wie überregionalen Medien (zum Beispiel: Nordwest Zeitung, NDR, Spiegel) immer wieder Berichte über den Vorbereitungsdienst vor allem in Niedersachsen zu lesen und zu sehen, die sich mit Beschwerden über das Studienseminar Oldenburg für das Lehramt an Gymnasien und den dort vermeintlich vorherrschenden Zuständen beschäftigen. Aber auch weitere Seminare wie der Vorbereitungsdienst generell werden immer häufiger in diesem Rahmen genannt und kritisiert. Wir, die Leitungen der niedersächsischen Studienseminare für das Lehramt an Gymnasien, verwahren uns ausdrücklich gegen diese Vorwürfe und betrachten die Art der undifferenzierten und tendenziell diffamierenden Berichterstattung durch die Medien mit großer Sorge und auch Irritation.

Erstens erzeugt die Berichterstattung ein einseitiges negatives Bild von der Ausbildung im niedersächsischen Vorbereitungsdienst.

In den Berichten werden mehrfach falsche oder aus dem Zusammenhang gerissene Zahlen kolportiert. Es werden Zahlen über Abbruchquoten, im ersten Prüfungsversuch nicht bestandene sowie endgültig nicht bestandene Prüfungen, über Prüfungen in einzelnen Fächern und Zahlen der Gesamtprüfungen undifferenziert und zudem aus verschiedenen LiVD-Kohorten zusammengewürfelt. Über die verschiedenen Gründe, die zum Abbruch führen (z.B. aufgrund persönlicher Hintergründe oder im Zusammenhang mit einer beruflichen Umorientierung), wird nichts in den Berichten erwähnt. Das Ganze geschieht mit dem skandalisierenden Tenor, dass fast die Hälfte der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiVD) den VD nicht bestehen würde bzw. beenden müsse — was faktisch nicht zutrifft. Wir wünschen uns, dass das MK diesen Fehlinformationen entgegentritt.

In den Berichten wird erwähnt, dass (zu) viele junge Menschen das Lehramtsstudium aufnehmen, aber die Ausbildung nicht beenden, um gleich darauf auf die angeblichen Missstände im VD zu verweisen. Damit wird unterstellt, allein der VD sei die Ursache dafür, dass angehende Lehrkräfte sich gegen den Beruf entscheiden. Damit wird faktisch unterschlagen, dass ein großer Teil der Abbrecher bereits während des Studiums verloren geht.

Zweitens wird in den Darstellungen betont, die LiVD sähen Elemente des Vorbereitungsdienstes, d.h Unterrichtsbesuche, die Teilnahme an Pädagogik- und Fachseminaren, als sehr belastend an. Die Verschränkung von theoriebasiertem Diskurs in Seminarveranstaltungen und individueller Beratung nach Unterrichtsbesuchen ermöglicht professionelle Kompetenzentwicklung und gehört zum Kerngeschäft der Ausbildung in der zweiten Phase. Regelmäßig durchgeführte Evaluationen in den Seminaren belegen die grundsätzliche Wertschätzung dieser Ausbildungselemente durch den überwiegenden Anteil der LiVD.

Es ist hervorzuheben, dass die Ausbilderinnen und Ausbilder mit Engagement und Expertise die LiVD während der gesamten Ausbildungszeit begleiten und bei der Bewältigung unterschiedlicher Anforderungen (auch an den Schulen) individuell unterstützen. Gerade die gemeinsame Reflexion über Unterricht, welche die Ausbildenden unserer Studienseminare in den Nachbesprechungen professionell anleiten, ist essentiell wichtig, um den komplexen Anforderungen der Unterrichtspraxis langfristig begegnen zu können. Punktuelle individuelle Erfahrungen des Scheiterns und des Zweifelns sowie der Auseinandersetzung mit interpersonellen Konfliktsituationen gehören zu der

Professionalisierung in einem solch komplexen Beruf dazu und werden von den Ausbildenden umsichtig begleitet. In den einzelnen Seminaren sind bereits, auch nach Rücksprachen mit den Personalräten der LiVD, Maßnahmen ergriffen worden, um die Auszubildenden individuell zu unterstützen.

Drittens ist festzuhalten, dass die sich für LiVD ergebenden Belastungen zu einem entscheidenden Teil aus den Bedingungen des VD resultieren: sofortiger Beginn mit eigenverantwortlichem Unterricht, Kürzung auf 18 Monate bei gleichzeitiger und stetiger Erweiterung des Curriculums um weitere Aufgaben der Ausbildung (z.B. Inklusion, Demokratiebildung, Berufsorientierung, BNE). Die größte Klage der LiVD, die wir vernehmen, ist die, mit der sofortigen Übernahme von Unterricht in eigener Verantwortung „ins kalte Wasser“ geworfen zu werden. Dies gilt umso mehr, seit unabhängig von der Schulform eine zunehmende Anzahl an Schülerinnen und Schülern inklusiv zu beschulen sind. Zusätzliche Belastungsfaktoren für LiVD resultieren auf verschiedenen Ebenen auch aus der schlechten Unterrichtsversorgung an den Schulen.

Es liegt auf der Hand, dass die (ehemaligen) LiVD, die jetzt Klage in den Medien führen, nur eine kleine Teilgruppe aller LiVD sind. Dass tatsächliche Belastungen und individuell empfundene Belastungen durchaus divergieren können — erst recht in einem so anspruchsvollen Handlungsfeld wie dem von Schule und Unterricht — steht außer Frage.

Viertens betrachten wir es als eine Aufgabe des MK im Rahmen der Fürsorgepflicht, solchen Berichten entgegenzutreten, denn davon sind sowohl die Beschäftigten in den Seminaren wie die LiVD und letztendlich alle Lehrkräfte betroffen. Dass ausbildende Kolleginnen und Kollegen, LiVD oder sogar Verwaltungspersonal auch außerhalb des Dienstes auf mediale Berichte und die „fürchterlichen Zustände“ in Seminaren angesprochen werden, sollte das MK nicht hinnehmen. Dies würde auch die Wertschätzung gegenüber denjenigen erhöhen, die für die langfristige Versorgung der Schulen mit qualifizierten jungen Lehrkräften sorgen.

Fünftens sind die medialen Darstellungen wenig geeignet, jungen Menschen den Beruf einer Lehrerin/eines Lehrers attraktiv erscheinen zu lassen. Viele LiVD wie Kolleginnen und Kollegen befürchten, dass damit dem Lehrberuf ein zusätzlicher Ansehensschaden zugefügt wird. Dies kann angesichts der immensen Herausforderungen durch den derzeitigen Lehrkräftemangel nicht im Interesse des MK sei. Ein weiterer Imageverlust des Lehrberufs ist zu erwarten.

Fazit: Die Ausbildung von jungen Menschen für den Lehrberuf ist eine Aufgabe, die Ausbildende und LiVD gemeinsam wahrnehmen. Wo verschiedene Persönlichkeiten aufeinandertreffen, kann es immer zu Missverständnissen und Konflikten kommen. Niemand in den Studienseminaren heißt ein Verhalten gut, das angehende Lehrkräfte herabwürdigt und beschämmt. Die Ausbilderinnen und Ausbilder sowie die LiVD selbst haben das allergrößte Interesse, solche Dinge aufzuklären und abzustellen – und ggf. personelle Konsequenzen zu ziehen. Jedoch dürfen die Ausbildenden auch erwarten, dass das MK sich im Sinne einer sachlichen Klarstellung deutlich positioniert, wenn medial „Debatten“ über vermeintlich vorherrschende Zustände im Vorbereitungsdienst oder gar an einzelnen Studienseminaren skandalisierend, einseitig und sachlich falsch geführt werden. Es geht nicht um eine unkritische Verteidigung unserer Zunft, sondern um kritische, aber sachlich treffende und differenzierte Informationen und Reaktionen in derartigen „Debatten“.

Wir sind besorgt und wünschen uns, dass das MK die Seminare hierbei nachdrücklich unterstützt und unsere Gesprächsbereitschaft in einen konstruktiven Dialog überführt wird.

Die Studienseminare für das Lehramt an Gymnasien ...